



Verhalten und Psychologie

Inklusive Checkliste

Hunde besser verstehen

Die Entwicklung vom Wildhund zum Haustier



Was Tiere lieben



Vom Wolf zum Hund

Der Vorfahre aller Hunderassen, egal ob kleiner Chihuahua oder riesige Deutsche Dogge, ist vermutlich der Wolf – oder zumindest ein wolfsähnliches Tier aus Europa. Lange Zeit ging man davon aus, dass Hunde von ostasiatischen Wölfen oder Schakalen abstammen und es die ersten gezähmten Vierbeiner vor etwa 16.000 Jahren in China gab. Aufwendige Genuntersuchungen an Wölfen und Wildhunden, die in den vergangenen Jahren von einem internationalen Forscherteam an der Universität Chicago durchgeführt wurden, zeichnen allerdings ein komplexeres Bild. Wahrscheinlicher ist demnach, dass unsere Haushunde von europäischen Wölfen abstammen oder sich hier Hunde und Wölfe parallel aus einem gemeinsamen wolfsartigen Vorfahren entwickelt haben.

Die ersten Hunderassen

Auf jeden Fall war es aber ein wolfsähnliches Raubtier, das dem Menschen folgte und sich von den Abfällen der Jäger ernährte. Vermutlich lernten die Menschen diese Begleiter schnell zu schätzen. Schließlich hielten sie durch ihre Anwesenheit andere Raubtiere vom Lager fern. Irgendwann nahmen sie verwaiste Welpen auf, und die Domestikation begann. Durch eine natürliche Auslese und später auch durch die gezielte Zucht durch den Menschen passten sich die Tiere immer mehr unserem Leben an – so wurde aus dem „Wolf“ ein Hund.

Als unbestechlicher Wächter und erfolgreicher Jagdgefährte machte sich der Hund bald unentbehrlich. Die Ur-Hunde, von denen alle heutigen Hunderassen abstammen, waren vermutlich nicht ganz so groß wie Wölfe und hatten Hängeohren. Bei der Zucht ging es dem Menschen in erster Linie um die Förderung bestimmter Eigenschaften, die Optik spielte keine große Rolle. Bis zur Zucht von Rassehunden im eigentlichen Sinne sollte es deshalb noch lange dauern: Sie begann im 19. Jahrhundert. Und ein klein wenig Wolf steckt noch immer in jedem unserer Hunde.



Wenn es um die Ernährung des Hundes geht, wird häufig behauptet, dass Wölfe und Hunde den gleichen Verdauungsapparat haben. Das stimmt allerdings nur zum Teil, denn auch hier hat das Zusammenleben mit Menschen seine Spuren hinterlassen. So wurde inzwischen nachgewiesen, dass sich im Darm der meisten Hunderassen Enzyme angesiedelt haben, die sonst nur bei Pflanzenfressern zu finden sind. Deshalb kann der Hund Weizen deutlich besser verdauen als der Wolf.



Die verschiedenen Lebensphasen des Hundes

Um einen Hund verstehen zu können, ist es wichtig, auf seine verschiedenen Lebensphasen einzugehen. Eine besonders prägende Lebensphase des Hundes ist die Zeit zwischen der 3. und der 24. Lebenswoche. Je mehr positive Erfahrungen der kleine Hund in dieser Phase mit uns macht, desto besser klappt das Zusammenleben.

Entwicklungsphasen des Welpen

Die neonatale Phase (1. bis 2. Woche): Erst einmal brauchen die neugeborenen Hunde viel Ruhe und Geborgenheit bei ihrer Mutter. Augen und Ohren sind noch geschlossen, auch der Geruchssinn hat seine volle Kraft noch nicht entfaltet.

Die Übergangsphase (3. Woche): Augen und Gehörgänge öffnen sich, die Welpen beginnen ihre Umgebung bewusst wahrzunehmen.

Prägungsähnliche Phase (4. bis 7. Woche): Die Welpen sind kräftig gewachsen und entdecken ihre Umwelt. In Raufspielen mit den Geschwistern wird die sogenannte Beißhemmung

entwickelt. Eine prägende Phase, in der die Kleinen verschiedene Eindrücke erfahren und Kontakte zu unterschiedlichen Menschen (z.B. Erwachsene und Kinder) haben sollten. Je mehr positive Erfahrungen sie jetzt machen, desto besser.

Sozialisierungsphase (8. bis 12. Woche): Die kleinen Hunde werden selbstsicherer und testen ihre Grenzen aus, zugleich wird die Bindung an ihr Zuhause stärker. Viele Züchter geben die Hundebabys deshalb jetzt schon ab. Andere lassen die Welpen bewusst bis zur 12. Woche im Wurf, sodass Mutterhündin und Geschwister auch noch Erziehungsarbeit leisten können.

Rudelordnungsphase (13. bis 16. Woche): Jetzt will der Welp wissen, wie weit er bei „seinen“ Menschen gehen kann. Bleiben Sie souverän, stellen Sie mit Ihrer Familie verbindliche Regeln für den Hund auf und achten Sie darauf, dass diese konsequent eingehalten werden. Das gibt dem Welpen Halt und Sicherheit.

Vorpubertäre Phase (17. bis 24. Woche): Der kleine Hund kommt in den Zahnwechsel und gibt sich vorpubertär. Manche Hundehalter nennen das auch die „erste Rüpelphase“. Wer seinen Welpen bisher schon konsequent und liebevoll erzogen hat, wird davon aber kaum etwas bemerken.

Bitte beachten Sie: Jeder Hund entwickelt sich anders, daher können die Angaben nur als grobe Richtlinien dienen.



Experten-Tipp

Nicht trösten, aber beschützen

Zeigt Ihr Welp echte Angst, beispielsweise bei Begegnungen mit unverträglichen Artgenossen, sollten Sie ihn nicht beständig verstärken, aber auch nicht ignorieren. Besser: Stellen Sie sich schützend vor den Welpen oder erlauben Sie ihm, sich zwischen ihre Beine zu flüchten, bis der andere Hund vorbeigegangen ist.



So helfen Sie Ihrem Hund durch die Pubertät

1. Im Idealfall hat Ihr Hund bis zum Eintritt der Pubertät schon eine solide Erziehung genossen. Kein Grund, das Training jetzt zu vernachlässigen, im Gegenteil: Melden Sie sich zum Hundesport oder zu einem weiterführenden Kurs an. Intensives Training hilft dem Hund, sich in Bezug auf seine Stellung zu orientieren.
2. Scheint Ihr Hund plötzlich alles Gelernte vergessen zu haben, dann sollten Sie keinen weiterführenden Kurs belegen, sondern lieber alle Basics nochmal intensiv und möglichst täglich trainieren. Bieten Sie Ihrem Hund außerdem viel Auslauf. Bewegung baut Stress ab und wirkt ausgleichend.
3. Entwickelt Ihr Hund Zwangsneurosen wie ständiges Lecken oder zeigt er verstärkt aggressive oder ängstliche Tendenzen, dann sollten Sie das nicht auf die leichte Schulter nehmen. Viele seelische Probleme tauchen erstmals in der Pubertät auf und können sich unbehandelt manifestieren. Fragen Sie in solchen Fällen den Tierarzt und/oder einen Hundetrainer um Rat.

Der Eintritt der Geschlechtsreife

Eine besonders sensible Phase im Leben des Hundes ist der Eintritt der Geschlechtsreife, also die Pubertät. Körperlich und geistig ist der junge Hund für ein paar Monate eine Art Dauerbaustelle: Die Hormone lassen nicht nur den Körper reifen, auch im Gehirn heißt es nun: „Wegen Umbau vorübergehend geschlossen“: Es werden neue Nervenzellen gebildet und verbunden, andere, bestehende werden aufgelöst. In dieser Zeit ist der Einfluss des limbischen Systems sehr stark, das für die Verarbeitung von Emotionen zuständig ist.

In der Praxis zeigt sich das häufig durch mangelnde Impulskontrolle beim Hund, die der Halter häufig als Trotzreaktionen interpretiert. Zuweilen bekommt man auch das Gefühl, dass der Vierbeiner alles, was man ihm vorher beigebracht hat, wieder verlernt hat.

Selbst der folgsamste Hund wird jetzt auch mal richtig frech – um am nächsten Tag gleich wieder den Musterschüler zu geben. Machen Sie sich bewusst, dass es sich nur um eine hormonell bedingte Trotzphase handelt, die Ihren Hund mindestens genauso sehr verunsichert wie Sie. Hier helfen nur Geduld und Konsequenz.





Geschlechtsspezifische Besonderheiten

Wer einen Hund haben will, muss sich nicht nur für eine Rasse (oder einen Mischling), sondern auch für ein Geschlecht entscheiden. Geschlechtsspezifische Besonderheiten sind tatsächlich vorhanden. Allerdings sind sie nicht so groß, wie manche Hundehalter glauben.

So sind Rüden in der Regel größer und schwerer als die weiblichen Vertreter einer Rasse. Vor allem bei großen Hunderassen können die Unterschiede erheblich sein. In einem Rudel sind Rüden für die Nahrungsbeschaffung und Revierverteidigung zuständig und entwickeln deshalb häufiger einen Hang zum Streunen oder Markieren – leider auch im Haus. Hündinnen werden zwei Mal im Jahr läufig, was mit einer Blutung und häufig auch mit Wesensveränderungen einhergeht. In der freien Natur ist es lebensnotwendig, dass die Hündin ihre Ressourcen und ihren Nachwuchs gegenüber Konkurrentinnen verteidigt. Deshalb wird es bei Auseinandersetzungen zwischen Weibchen häufiger ernst als beim Kräftemessen der Rüden untereinander.

Diese Unterschiede im Sexual- und Territorialverhalten können, müssen aber nicht auftreten. Den größten Einfluss darauf, wie der Hund sich benimmt, haben immer noch der individuelle Charakter und die Umwelt, also vor allem die Erfahrungen und die Erziehung durch den Menschen.

Experten-Tipp

Kastrieren – ja oder nein?

Jeder Hundehalter steht irgendwann vor der Frage, ob er seinen Vierbeiner kastrieren lassen soll oder nicht. Tatsächlich hat die Kastration Vor-, aber auch Nachteile. Wer vor einem dauerhaften Eingriff testen möchte, wie sich eine Kastration auswirkt, kann bei Rüden einen Hormon-Chip einsetzen und bei der Hündin die Läufigkeit durch eine Hormonspritze unterdrücken lassen. Doch auch diese „sanfte“ Kastration ist ein Eingriff in den Hormonhaushalt und kann Nebenwirkungen haben. Lassen Sie sich deshalb unbedingt von Ihrem Tierarzt beraten.

Die Körpersprache des Hundes

Hunde sind Meister darin, den Menschen zu lesen und ihn zu verstehen. Doch Kommunikation ist keine Einbahnstraße: Auch wir sollten uns Mühe geben, unser Tier zu verstehen. Mit ein wenig Übung werden Sie schnell erkennen, in welcher Stimmung sich Ihr Vierbeiner gerade befindet.

Der entspannte Hund: Ihr Hund ist völlig entspannt, seine Bewegungen sind harmonisch, die Rute hängt locker und die Muskeln sind nicht angespannt. Seine Ohren bewegt der Hund je nach Geräuschrichtung, sogar sein Gesichtsausdruck zeugt davon, dass es Ihrem Hund gut geht.

Der Hund zeigt Interesse: Die Körperhaltung ist immer noch locker, aber die Muskeln sind leicht angespannt. Der Kopf richtet sich auf, die Ohren gehen nach vorne, die Bewegungen werden federnd, der Schwanz bewegt sich in der Waagerechten lebhaft hin und her. Die Lefzen werden leicht geöffnet und die Mundwinkel gehen leicht nach oben.

Der Hund freut sich: Er läuft auf die Person oder den Artgenossen zu, versucht hochzuspringen, um das Gesicht beziehungsweise die Lefzen zu lecken. Seine Rute wedelt in waagerechter Haltung so stark, dass der ganze Hund in Schwingung gerät.

Der Hund will spielen: Der Vorderkörper geht ganz nach unten, wobei die Vorderbeine lang auf den Boden geworfen werden. Der Hintern geht steil nach oben und die Rute ist einem Propeller gleich. Das Maul ist leicht geöffnet, der Gesichtsausdruck freundlich.

Der Hund fordert etwas: Möchte er gestreichelt werden, stupst er Sie an. Winseln, Kopf- oder Pfote-aufs-Knie-Legen sind keine Dominanzgesten, wie manche Hundehalter fälschlicherweise glauben, sondern Hinweise darauf, dass Ihr Hund etwas von Ihnen möchte.



Der Hund hat Angst: Der Körper ist angespannt, die Hinterbeine sind leicht eingeknickt, der Hund krümmt sich. Die Rute wird zwischen die Beine geklemmt. Der Kopf ist leicht gesenkt, der Blick vom Objekt der Angst abgewendet. Die Ohren werden eng an den Kopf gelegt und zeigen nach hinten.

Unterwerfung: Bei aktiver Unterwerfung leckt der Hund seine eigenen Lefzen und die Mundwinkel des anderen Hundes oder hebt eine Vorderpfote gegen den Brustbereich des Gegenübers. Bei passiver Unterwerfung wirft er sich vor dem Artgenossen auf den Rücken und verharrt so. Er weicht dem Blick des Gegners aus und wartet auf ein Signal, das den Konflikt beendet.

Imponiergehabe: Will Ihr Hund einem Artgenossen imponieren, macht er sich groß. Er spannt die Muskulatur der Läufe an, seine Bewegungen wirken verkrampft. Die Rute steht steil nach oben, die Nacken- und Rückenhaare sträuben sich. Die Ohren stehen hoch und sind nach vorne gerichtet. Der Blick geht am Gegenüber vorbei.

So droht der Hund: Blickt Ihr Hund seinen Gegner direkt an, wird es ernst. Er zieht die Lefzen hoch und knurrt. Macht sich der andere Hund daraufhin nicht aus dem Staub, kann es zur offenen Auseinandersetzung kommen.



Der Körper des Hundes

Um den Hund besser zu verstehen, sollten sich Hundehalter mit der Anatomie und den verschiedenen Sinnen des Hundes auseinandersetzen. Hier gibt es nämlich durchaus einige wissenswerte Besonderheiten.

So haben Hundeaugen zwar eine ähnliche Form wie die des Menschen, und auch die Sehkraft ist ähnlich. Allerdings nehmen Hunde Bewegungen grundsätzlich besser wahr, haben ein breiteres Gesichtsfeld und sehen auch im Dunkeln besser als wir. Im Zweifelsfall sieht der Hund den Feldhasen also viel früher als Sie. Auf der anderen Seite wird Ihr Hund niemals lernen, Ihnen treffsicher den roten und nicht den grünen Ball zu bringen: Die Farberkennung der Hunde ist nämlich reduziert, sie können nicht zwischen Grün, Orange, Gelb oder Rot unterscheiden.

Dafür hört der Hund deutlich besser als der Mensch und kann sogar Geräusche mit einer Wellenlänge von bis zu 50.000 Hertz wahrnehmen (Mensch: max. 20.000 Hertz). Je nach Rasse kann er seine Ohren auch extrem weit drehen und so genau lokalisieren, woher ein Geräusch kam.

Beim Wahrnehmen von Gerüchen sind uns Hunde ebenfalls deutlich überlegen: Ihr Geruchssinn ist um bis zu 100 Mal stärker als unserer. Die Riechschleimhaut des Hundes besteht aus mindestens 220 Millionen Zellen – unsere hat nur etwa fünf Millionen. Bei Hunderassen mit flacher Schnauze ist der Geruchssinn übrigens häufig weniger gut entwickelt.

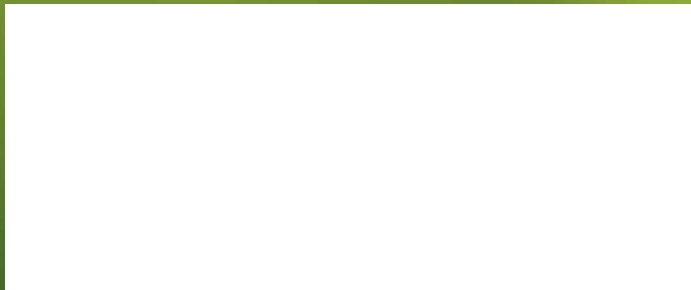
Das Gebiss des erwachsenen Hundes besteht aus 42 Zähnen, als Welpen hat er nur 28. Damit hat sich das ursprüngliche Raubtiergebiss kaum verändert. Unterschieden wird zwischen Scheren- und Zangengebiss. Beim Scherengebiss greifen die Schneidezähne des Oberkiefers über die Außenflächen der unteren Zahnreihe. Die Innenseite der Schneidezähne des Oberkiefers berührt so die Außenseite der Schneidezähne des Unterkiefers. Beim Zangengebiss stoßen die Schneidezähne des Hundes aufeinander, ohne zu überlappen. Kleine Kiefer oder Fehlstellungen begünstigen die Entstehung von Zahnerkrankungen. Genauso wie bei unserem Gebiss spielt bei der Gesunderhaltung des Kauapparats die Hygiene eine große Rolle.

Wir bei Fressnapf ...

... geben alles dafür, das Zusammenleben von Mensch und Tier einfacher, besser und glücklicher zu machen. Denn diese Beziehung gehört zu den wichtigsten Dingen im Leben. Sie ist vertrauensvoll, zuverlässig, ehrlich und bedingungslos. Sie schafft Lebensqualität und hält gesund. Sie macht glücklich. Das unterschreiben wir von ganzem Herzen: weil wir Tiere lieben, sie wertschätzen und sie einfach zur Familie gehören. Weil es Tierfreunde und ihre Tiere sind, die bei uns im Mittelpunkt stehen.

Weil wir an diese besondere Freundschaft glauben. Unsere Vision bei Fressnapf ist es, als freundschaftlicher Verbündeter Mensch und Tier mit Ideen zu inspirieren, konkrete Probleme zu lösen und besondere Wünsche zu erfüllen. Wir wollen der Ansprechpartner rund um das Tier und die Tierhaltung sein. So fördern wir das Glück bei Tierfreunden und Tieren. Und das ein Leben lang. Wenn unsere Tiere glücklich sind, sind wir es auch, eben: „Happier Pets. Happier People.“

Weitere Tipps und Informationen unter: www.fressnapf.de/ratgeber
Ihr Ansprechpartner vor Ort:



Checkliste

Hunde besser verstehen

Was der Hund braucht, um sich wohlfühlen:

- Seine Menschen, auf die er sich verlassen kann.
- Hochwertiges Futter, an die verschiedenen Lebensphasen angepasst.
- Einen ruhigen Rückzugsort, an dem er Eindrücke verarbeiten und sich erholen kann.
- Regeln, die konsequent eingehalten werden, was dem Hund Sicherheit und Halt gibt.
- Artgenossen zum Spielen und Kommunizieren, gerade während der Sozialisierung sehr wichtig.
- Regelmäßige Gassigänge, um möglichst viele verschiedene Eindrücke zu bekommen.

Tipps für die Zeit der Pubertät des Hundes

- Bleiben Sie konsequent und geduldig.
- Wiederholen Sie regelmäßig das Training der Grundkommandos.
- Verschaffen Sie Ihrem Hund mehr Auslauf als bisher, das hilft beim Stressabbau.
- Vergessen Sie nie: Es ist nur eine Phase.

Wir empfehlen:



Wir empfehlen:





Checkliste

Hunde besser verstehen

Die Körpersprache des Hundes

- **Entspannung:** Der Körper ist entspannt, die Bewegungen sind harmonisch, die Rute hängt locker auf halber Höhe (je nach Rasse auch tiefer).
- **Interesse:** Die Muskeln werden leicht angespannt, der Kopf richtet sich auf, die Ohren richten sich nach vorne aus. Die Bewegungen werden federnd, das Maul wird leicht geöffnet, das Gesicht bekommt einen wachsamen Ausdruck.
- **Freude:** Freut sich der Hund über einen Besucher, wedelt seine Rute in waagrechtter Haltung stark, oftmals schwingt der gesamte hintere Teil mit. Er läuft freudig auf die Besucher zu, versucht ggf. an ihm hochzuspringen und die Mundwinkel zu lecken.
- **Beschwichtigung:** Der Hund leckt seine eigenen Lefzen oder die des anderen Hundes, hebt eine Vorderpfote gegen den Brustbereich des Gegenübers.
- **Unterwerfung:** Der Hund wirft sich vor dem anderen Hund auf den Rücken und verharrt so. Er legt die Ohren nach hinten und weicht Blickkontakt aus.
- **Imponieren:** Ein Hund, der imponieren will, macht sich groß. Er spannt die Muskulatur der Läufe an, die Bewegungen wirken fast verkrampft. Die Rute wird hochgehalten, die Rückenhaare sträuben sich.
- **Drohen:** Der Hund sieht seinen Gegner direkt an, zieht die Lefzen hoch und knurrt.

